

- Nr. 35 835. Anton Schneider in Kuppenheim (Baden): „Schlagwerk an Holzzug-, Schotten- und ähnlichen Uhren“.
- Nr. 35 833. H. F. Hambruch in Hamburg: „Aufziehvorrichtung für Uhren mit zwei Triebwerken“.
- Nr. 35 868. Rudolf Heger in Chaux-de-fonds: „Neuerung an Taschenuhren ohne Zeiger“. (Mit springenden Zahlen.)
- Nr. 35 855. Leopold Béguelin in Tramelan (Schweiz): „Taschenuhr zur vergleichenden Angabe der Zeit in den verschiedenen Städten der Erde“.
- Nr. 35 996. Firma Dürstein & Co. in Dresden: „Taschenuhr mit vorspringendem Zahlenzeigerwerk“.
- Nr. 36 087. Joseph Marzari in Imola (Provinz Ravenna, Italien): „Federspannungszeiger mit Spiralgang“.
- Nr. 35 090. Joseph Marzari in Imola (Provinz Ravenna, Italien): „Federspannungszeiger mit Zahnscheibe“.
- Nr. 36 078. Wilh. Faller in Karlsruhe (Baden): „Neuerungen an Wecker- und Läutewerken“.
- Nr. 36 320. Philipp Lange in New York: „Elektrisches Uhrwerk“.
- Nr. 36 888. Joseph Zeiner in München: „Elektrisches Zeigerwerk“.
- Nr. 36 657. C. Waage in Dömitz a. d. E.: „Abgedichteter Gehäuseknopf an Remontoiruhren“. (Abbildung und Beschreibung siehe in Nr. 36.)
- Nr. 36 821. Wilh. Matthies in Osterode a. Harz: „Neuerungen an elektrischen Uhrenregulatoren“. I. Zusatz zum Patent Nr. 32 010.
- Nr. 36 801. Joseph Zeiner in München: „Elektrische Pendeluhr“.
- Nr. 36 871. A. Kaiser in Berlin: „Vorrichtung zur plötzlichen Auslösung von Sperrstücken bei Uhren“.
- Nr. 36 883. Arthur Runge in Dresden: „Repetir-Weckeruhr“.
- Nr. 37 248. Wilhelm Theodor Ascherfeld in Steele a. d. Ruhr: „Weckvorrichtung an Uhren“.
- Nr. 36 793. Robert Müller in Barop (Westfalen): „Staubdichter Verschluss der Durchgangsöffnung für den Zeigerstellstift bei Remontoiruhren“. (Abbildung und Beschreibung siehe in Nr. 37.)

### Gefangen in einem Thurmuhr-Zifferblatt.

Aus dem Englischen übersetzt von Hermann Busch, Hull.

Ein Glanzpunkt der alten St. Martin's Kirche war deren stattliche Thurmuhr. Es war der Stolz des alten Hans Scheller, dass während der vierzig Jahre seines Aufziehens und der Inganghaltung der grossen Uhr, dieselbe nie stehen geblieben oder unrecht gegangen; und nichts konnte ihn überzeugen, dass die St. Martin's Kirchthurmuhr nicht die beste Uhr in der ganzen Welt sei. Eine Sorge ängstigte Hans jedoch sehr, nämlich, dass sein kleiner neugieriger Sohn Kaspar, welcher gewöhnlich zu einer oder der anderen Unart bereit war, in einem seiner jugendlichen Streiche den Mechanismus der wundervollen Uhr schädigen sollte. Es war daher kein Wunder, dass Hans die Thür zum Kirchthurm sorgfältig verschlossen hielt, und als er eines Morgens in die Stadt zu gehen hatte, um Einkäufe zu machen, den Schlüssel in seine Tasche steckte.

„Kein Unheil kann jetzt vorkommen“, flüsterte er sich zu, „und jedenfalls bin ich zurück, bevor Kaspar aus der Schule kommt“.

Aber, das Unglück wollte es, dass der Lehrer denselben Nachmittag nothwendig auszugehen hatte und die Knaben eine Stunde früher als gewöhnlich entlassen wurden. Kaspar, seinen Vater abwesend findend, ging schnurstraks zur Kirchthurmthür, und fühlte sich etwas betroffen, dieselbe im verschlossenen Zustande zu finden, er war jedoch nicht einer von denen, welche zaghaft werden, ein gestecktes Vorhaben auszuführen. Auf das Dach gelangt und längs des Gesimses kriechend, woselbst nur eine Katze oder ein muthwilliger Schulknabe Fuss fassen kann, schlüpfte er durch eine Ventilationsöffnung geradezu in die Uhrkammer.

Er war nun so glücklich wie ein unschuldiges Kind in einer Spielzeugbude, von einer Ecke in die andere laufend und alles genau untersuchend, bis er endlich eine andere Oeffnung gefunden, durch welche er seinen Kopf gezwängt, und er in dieser Stellung durch das Zifferblatt eine Aussicht über den Marktplatz hatte. Als er jedoch versuchte seinen Kopf zurückzuziehen, fand er, dass dieses nicht gehen wollte.

Es war dies für Kaspar ein solch komisches Ereignis, dass ihn mehr zum Lachen als zum Fürchten anregte. Ein plötzlicher Gedanke änderte jedoch seine Stimmung zu einer ernsten, er fand nämlich seinen Kopf im Bereiche des Umlaufes vom Minutenzeiger, welcher, wenn mit seinem Kopfe zusammenstossend, letzteren unfehlbar abschneiden könnte!

Armer Kaspar! Es war jetzt zu spät zu wünschen, dass er die Uhr nicht untersucht hätte; er versuchte, um Hilfe zu rufen, da jedoch sein Hals in einer gezwängten Position war, war sein Schreien kaum mehr hörbar, als das Zwitschern eines Sperlings. Er strengte sich verzweifelt an, seinen Kopf durch das Loch zurückzuziehen, wodurch eine Holzleiste über der Innenseite des Zifferblattes losgerissen wurde und auf seinen Nacken fiel, um seinen Kopf wie in einer Zwinge zu halten.

Zunehmend steigerte sich Kaspars Angst, indem jedes Tick-Tack der Uhr den Minutenzeiger ihm näher brachte, um in wenigen Momenten sein Leben zu beendigen. Ungeachtet dieser Todesangst, in welcher sich Kaspar so rettungslos befand, schien die Sonne glänzend am Horizont und zahllose kleine Fahnen wehten von den Dächern der Marktbuden, und die lustigen Stimmen der fröhlichen Schulkameraden, welche auf dem Markte spielten, kamen zu seiner tiefen Betrübniß nur schwach klingend an sein Gehör, während er hilflos hängend sich Zoll für Zoll dem unvermeidlichen Tode näherte. Sein Kopf wurde schwindlich und der abgemessene Takt der Uhr tönte wie der dumpfe Laut einer beschädigten Trommel, während der auf ihn zuschreitende Uhrzeiger einem ihn zu erhaschen suchenden Ungeheuer glich und die geschnitzten Verzierungen des Kirchthurmes ihn mit Verhöhnung anzugrinsen schienen. Und der fürchterliche Uhrzeiger schritt vorwärts, näher, näher und immer näher.

„Was kann der Gegenstand auf dem Zifferblatte sein?“ sagte ein Vorübergehender, indem er durch ein Taschenfernrohr nach dem Kirchthurme blickte. „Ich sollte meinen, dass es einem Knabekopfe ähnlich sieht.“

„Ein Knabekopf!“ rief ein ergrauter Uhrmacher, welcher daneben stand (ein spezieller Freund von Hans Scheller) indem er hastig das Fernrohr des Fremden ergriff.

„Barmherziger Gott! es ist der kleine Kaspar. Er stirbt, er stirbt!“ und er lief in grösster aufgeregter Bestürzung der Kirche zu, laut aufschreiend wie ein Wahnsinniger.

Der Lärm dehnte sich aus wie ein Wildfeuer, und bevor Klugmann, der Uhrmacher, kaum halbwegs auf der Treppe nach dem Kirchthurme war, kamen schon mehr als zwanzig Männer in grosser Aufregung eilends hinter ihm her. Im Thurme angelangt, brachte die verschlossene Thür die herbeigeeilten Retter plötzlich zum Stillstand.

„Geschlossen!“ rief Klugmann in entsetzlichem Geschrei, „und Hans hat wahrscheinlich den Schlüssel bei sich, denn er ist hier nicht zu finden“.

„Thut nichts“, rief ein kräftiger Grobschmied hinter ihm, „hebt diesen Balken, Kameraden, und rennt das Ende gegen die Thür. Alle zusammen, schnell!“

Krachend flog die Thür auf und herein stürzten die Versammelten, und Kaspar, besinnungslos von Todesangst, wurde aus seinem seltsamen Gefängnis in dem Augenblicke, als der grosse Minutenzeiger seinen Hals berührte, erlöst.

Dies alles ereignete sich, kurz bevor der arme alte Scheller ermüdet eintraf, um sein Nachmittagsschläfchen zu machen, er fand die Thür zum Kirchthurme erbrochen, seinen kleinen Kaspar in Ohnmacht liegend und die Uhrkammer mit fremden Männern gefüllt, welche alle sich beeilten, zu gleicher Zeit ihm Aufklärung über den Sachverhalt zu geben.

Von dem Tage dieses Ereignisses an fiel es Kaspar Scheller nicht mehr ein, mit der Kirchthurmuhr zu liebäugeln, oder auch nur in die Uhrkammer zu gehen.